



Jessie Hartland

Steve Jobs - das wahnsinnig geniale Leben des iPhone-Erfinders ★★★★★

aus dem amerik. Englisch von Ulrike Schimming

Fischer KJB 2016 • 240 Seiten • 16,99 • ab 12 • 978-3-7373-4027-4

Die einen halten ihn für den Messias der Informationstechnologie, die anderen für Beelzebub, mindestens. Er wurde geliebt und gehasst, beneidet und bemitleidet, bewundert und verachtet. Und die meisten wissen eigentlich kaum etwas über ihn, sondern kennen höchstens seine Produkte. Die Rede ist natürlich von Steve Jobs, dem Gründer von Apple, der eine gottähnliche Beliebtheit erreicht hatte, als er 2011 mit 56 Jahren an Krebs starb.

Nun gibt es ja bereits einige Bücher über ihn und auch einiges von ihm – warum also noch eines mehr? Alle diese Bücher sind Texte, mal schwerer und mal leichter verständlich, aber stets erst einmal zu „erlesen“. Das ist bei Jessie Hartland anders: Sie zeichnet Steve Jobs Leben in Form eines großen Comics nach und fügt nur dort Wörter in die Bilder, wo sich etwas nicht ausreichend in Bildform darstellen lässt. Und das geht? Oh ja.

Wir erleben die Lebensgeschichte dieses Großen der Wirtschaftswelt wie der Kreativität von Anfang an mit, sozusagen von der Geburt bis zum Tod. Und mir zumindest ging es so, dass ich über viele Details erstaunt war, obwohl ich schon einiges über Jobs wusste und mich ein wenig mit ihm beschäftigt hatte. Interessant ist die an „Kraut-und-Rüben“ gemahnende bunte Mischung von Fakten und Meinungen, von Bedeutsamem und Lappalien, deren raffinierte Mischung aber erst ein plastisch-anschauliches Bild ergibt. Eines, das einfachste menschliche Stärken und Schwächen ebenso benennt wie die großen Bögen von Karriere, Erfindungsreichtum und Verkäufergenie. Denn all das finden wir bei Steve Jobs.

Es ist kein einfacher Mensch, der uns hier näher gebracht wird, noch nicht einmal ein durchweg und durchgängig sympathischer. Er hat Eigenarten, die seine Umgebung schockieren, seine Freunde verprellen und seine Kollegen desavouieren. Er kümmert sich jahrelang sehr wenig um die Meinung seiner Umwelt. Natürlich ist er ihr in vielen Dingen auch voraus, aber sein „Sozialverhalten“ scheint schon sehr ausbaufähig gewesen zu sein. Und er baut es aus.

Er bleibt Vordenker, er bleibt gewiefter Geschäftsmann mit Milliardenvermögen. Er geht seinen Weg mit einer gewissen Sturheit, aber doch mit ausreichend Charme, um Erfolg zu haben. Vor allem aber bleibt er sich und seinen Zielen treu, selbst wenn es ihn Geld und Einfluss kostet. Seine Mittel sind nicht immer fein, aber sie dienen nicht in erster Linie einer Selbstverwirklichung, sondern der Realisierung seiner Ziele und dem, was er für richtig und wichtig hält.

Hartland taucht mit den Lesern tief in dieses Leben ein, spürt nicht nur den äußeren Markierungspunkten nach, sondern versucht auch den Blick in die Welt dahinter. So etwas im Comic darzustellen ist eine Kunst, die ihr gelingt, auch wenn sich das Auge an manchen scheinbaren „Mängeln“ zunächst stößt. Manche Zeichnungen wirken betont kindlich, ungenau, „unkünstlerisch“. Aber das verringert Distanz, vermeidet schiere Bewunderung der Technik und konzentriert den Betrachter lieber auf die Information. Über das künstlerische Handwerkszeug könnte man also manchmal durchaus streiten, über die Qualität der dahinter stehenden Detailinformationen nicht. Und nach einigen Seiten spürt man auch, wie raffiniert manches visualisiert wurde, wie „sprechend“ diese Zeichensprache wirklich ist. Dafür ein dickes Lob, ebenso wie für den leichtgemachten Zugang zu einer bei aller Öffentlichkeit und Prominenz immer noch geheimnisvollen Persönlichkeit. „Believe in Steve“ – wie Bodo Wartke in einem Lied singt. Er ist und war kein Gott, aber herausragend in vielfacher Weise und damit die Beschäftigung wert. So ganz besonders.